Krakauer Zeitung.

Nr. 1. Samstag den 2. Jänner 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Jänner k. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

☛ Von Neujahr an wird der Preis für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile auf 5 Nkr. (resp. 3 Nkr.) herabgesetzt.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. December d. J. die von dem ordentlichen öffentlichen Professor der Rechte an der Wiener Universität Dr. Franz Edlauer nachgesuchte Versetzung in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen treuen, eifrigen und ersprießlichen Verwendung taxfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. December d. J. den Sectionsrath Joseph Ritter Franz von Astrenberg zum k. k. Ministerialrath — und den Polizeidirector von Triest Regierungsrath Franz Ritter von Hell zum k. k. Sectionsrathe im Polizeiministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. December d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß:

der Bezirksvorsteher in Karlsbad Johann Mießl Edler von Zeileisen den königl. preußischen Kronen-Orden vierter Classe und das Ritterkreuz des großherzoglich toscanischen Civil-Verdienst-Ordens;

der Kunstgärtner Hooibrenk in Paris den kaiserl. französischen Ehrenlegion-Orden;

der israelitische Obercantor Salomon Sulzer den ottomanischen Medschidié-Orden vierter Classe;

der Med. Dr. Joseph Hitschfeld in Wien denselben Orden fünfter Classe, und

der Gutsbesitzer Giuseppe Nobile Bombardini das Ritterkreuz des herzoglich estensischen Adler-Ordens

annehmen und tragen — ferner

der Brunnenarzt in Karlsbad Med. Dr. Ludwig Preiß den Titel eines königl preußischen geheimen Sanitätsrathes — und

der Instrumentenfabricant Anton Schmidt in Wien den Titel eines kaiserl. ottomanischen Hof- und Armeelieferanten

annehmen und führen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. December d. J. dem disponiblen Hofrathe des k. k. Obersten Gerichtshofes Franz v. Hánrich aus Anlaß seiner Versetzung in den zeitlichen Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit für seine besonders treue und ersprießliche Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. Jänner.

Volle Zuversicht und stetes Vertrauen auf eine friedliche Lösung der jetzigen Wirren in Osten und Nordwesten wie auf eine gedeihliche Entfaltung unseres Verfassunglebens und mit ihr des Aufschwunges unseres Vaterlandes sprechen aus den Neujahrsbetrachtungen der Wiener Abendpost. Wenn wir, schreibt dieselbe, unsern Blick zunächst auf unserem Vaterlande ruhen lassen, so sehen wir ungeachtet mancher Ungunst der Zeit gleichwohl die gesteigerte Regsamkeit auf allen Gebieten unseres materiellen und geistigen Lebens fortdauern. Die hochherzig dargebrachte Gabe der Verfassung beginnt bereits Früchte zu tragen. Als sie uns zu Theil wurde, befand sich Oesterreich in unläugbarer Bedrängniß; der äußere Friede war nicht gesichert, der innere durch überspannte, von mancher Seite erhobene Ansprüche gefährdet. Dazu gesellte sich der Mangel an constitutioneller Uebung und Gewöhnung. Es war ein ernster Versuch, der mit der Einführung neuer Verfassungsformen unternommen wurde, und daß er gelang, daß Ueberstürzungen den redlichen Willen der Regierung nicht durchkreuzten, daß die Besonnenheit des Volkes und seiner Vertreter ihr fördernd zustattenkam, ist eine Gewähr für die Reife der Gesammtheit und ein Beweis, daß wir uns nicht bloß einer geschriebenen, sondern tief in das öffentliche Bewußtsein sich einlebenden Verfassung erfreuen. Allerdings sind manche Hindernisse noch nicht bewältigt und noch stehen uns da und dort heftige Regungen des nationalen Princips und achtbare, aber nicht durchweg mit der Idee einer festen Staatsordnung vereinbare Traditionen entgegen. Wir sind weit entfernt das Princip der Nationalität zu negiren; nur betrachten wir es nicht als einzig und allein maßgebend; wir bringen es bereitwillig in Rechnung, allein seine Ansprüche erscheinen uns nicht als Axiome, wenn sie mit allen übrigen das Staatsleben tragenden Principien nicht ausgeglichen erscheinen. Nicht in der Vergangenheit, nicht in der Gegenwart, weder in der alten noch in der neuen Welt hat das Nationalitätenprincip allein staatenbildende und staatenerhaltende Kraft bewährt. Aber die Gleichberechtigung der Nationalitäten ist ein Gebot der Gerechtigkeit und ihm zu genügen Pflicht, weil auf dieser Grundlage zuvörderst die Verständigung Platz greifen wird und die Cultur nur durch edlen Wetteifer der Nationalitäten, nicht aber durch das Streben nach Sonderung und unfruchtbare Rivalitäten gefördert werden kann. Wo nicht eigentlich nationale, sondern vielmehr staatsrechtliche Differenzen einem Ausgleiche zur Zeit noch hindernd im Wege stehen, wird, so hoffen wir, allmälig eine günstigere Meinung sich Bahn brechen. Die unerläßlichen Bedingungen jedes Ausgleiches sind wechselseitiges, freundliches Entgegenkommen und daß nicht mehr geheischt werde als möglicher Weise gewährt werden kann. Die Gränzen des Begehrens und Gewährens stellen sich, wenn beiderseits aufrichtiger Wille waltet, von selbst her und die geeignete Form läßt sich unschwer ermitteln, wenn Achtung und Vertrauen sich wechselseitig begegnen. Möge die Vorsehung unseren treugemeinten Wünschen ihren Segen verleihen. Wenn wir in Ruhe und mit ausdauernder Geduld vollenden, was wir so würdig und schön unter dem Beifalle der ganzen gebildeten Welt begonnen haben, dann wird das Reich kraftvoll gedeihen und seinen erhabenen Weltberuf ruhmreich erfüllen.

Die wichtigste Nachricht aus den Herzogthümern ist die am 30. v. Mts. unter großem Jubel der Bevölkerung erfolgte Ankunft des Herzogs Friedrich von Augustenburg in Kiel. Um drei Uhr fand die Einfahrt in offenem Wagen unter großem Enthusiasmus statt; der Herzog wurde proclamirt, zeigte sich vor dem Volke und wird auf Bitten der letzteren drei Tage in Kiel verweilen und zwar als Privatmann, um den Bundescommissären ihr Amt nicht zu erschweren. Der Herzog beabsichtigt sodann nach Altona zurückzukehren. Die Bundescommissäre haben nach Frankfurt um Verhaltungsmaßregeln angefragt. Nach einem Telegramm der „Presse" aus Frankfurt, 31. v. M. sind die Bundes-Commissäre in Holstein instruirt, jeder Ausübung eines Regierungsactes Seitens des Erbprinzen von Augustenburg entschieden entgegenzutreten, und überhaupt nichts zu dulden, was der Schlußentscheidung des Bundes vorgreife. Dagegen hat der Erbprinz Augustenburg den Bundes-Commissären erklärt, er beabsichtige weder die Uebernahme der Regierungsgewalt, noch dem Bundes-Beschluß vom 7. December entgegenzutreten.

Das Schreiben, welches der Herzog von Augustenburg an Napoleon gerichtet hat, entwickelt die Ansprüche, welche der Herzog im Namen seines Hauses und „noch weit mehr im Namen seines Landes" zu erheben sich verpflichtet fühlte. Die Entscheidung sei eine sehr einfache. Der Herzog verlangte nichts weiter als eine strenge und unparteiische Prüfung seiner Ansprüche und Beschwerden und der des Landes, und er erwarte sie von der Gerechtigkeit des Kaisers. In der Sache der Herzogthümer befinde sich das positive und historische Recht in Einklang mit den Wünschen ihrer zahlreichen und loyalen Bevölkerung, mit ihren Interessen und ihrem Nationalgefühl. Es heißt sodann:

„Niemals ist Eu. Majestät gleichgültig gegen die Stimme der unterdrückten Völker gewesen; Europa ist Zeuge davon. Sire, Sie werden auch geneigtest Theilnahme an den Leiden und an dem ungerechten Drucke empfinden, wovon die Bewohner Schleswig-Holsteins betroffen wurden, weil sie den Ueberlieferungen ihres Landes und der Sprache und den Sitten ihrer Väter treu bleiben wollten. Von mir, von dem Erfolge meiner Reclamationen erwarten sie das Ende ihrer Leiden, und ich wage es zu sagen, gerade deshalb, gerade wegen dieser Hoffnungen, kann ich mich nicht der Pflicht entziehen, die mir übertragenen erblichen Rechte geltend zu machen."

Der Verfolg des Schreibens sucht sodann die Nothwendigkeit einer Entscheidung der Frage im Sinne der Augustenburg'schen Ansprüche mit Rücksicht auf das conservative Interesse darzuthun. Der Herd der Revolutionen werde in Deutschland niemals erlöschen, so lange nicht die Frage der Herzogthümer im Einklang mit den Geboten der Billigkeit und den Interessen der Nationalität gelöst werde. Jede andere Entscheidung würde als eine provisorische betrachtet werden, einen neuen Kampf in sich involviren.

Die Schlußstellen des Schreibens lauten:

Und sollte es demjenigen, welcher im Namen eines aus so viel Gründen ehrwürdigen und heiligen Rechtes, und im Namen der wichtigen Interessen, deren Obhut ihm das Geschick anvertraut hat, spricht, nicht gestattet sein, zu glauben, daß er den Absichten Eurer Majestät gemäß handelt, und das Schicksal ihm Gelegenheit bietet, die edlen Bestrebungen zu unterstützen, wofür Europa Ihnen zu Danke verpflichtet ist? Diese hochherzigen Bestrebungen, welche zum Zwecke haben, den Interessen der Nationalitäten gerecht zu werden, indem sie den Gefahren vorbeugen, die ihre Reclamationen in sich bergen, so wie beredte Worte haben dies neulich vor ganz Europa verkündet.

Indem ich die Rechtsfrage vertrauensvoll dem erleuchteten Urtheil Eurer Majestät vorlege, wage ich, Sire, mich der Hoffnung hinzugeben, deß die mir anvertraute edle Sache ihre beste Unterstützung in den erhabenen Ansichten und hochherzigen Gefühlen, welche Sie beseelen, finden wird.

Indem ich einen Rückblick auf mein vergangenes Leben werfe, finde ich daselbst schmerzliche Erinnerungen. Auch ich habe gegen ein feindliches Geschick zu kämpfen gehabt; auch ich habe peinliche Widerwärtigkeiten zu erdulden gehabt, und wenn eine Aeußerung des Stolzes mir gestattet wäre, so würde ich hinzufügen: Auch ich habe niemals den Muth verloren, auch ich bin niemals der Hoffnung und noch weniger meiner Pflicht untreu geworden. Möge die Vorsehung auch mir unter weit bescheideneren Verhältnissen denselben glücklichen Erfolg verleihen, wie einer der erlauchtesten Herrscher Europas und eine der mächtigsten Kronen in der Welt ein Beispiel davon bietet!

Wenn ich der schönen Tage gedenke, die mir in Frankreich am Hofe Eurer Majestät zu verleben vergönnt war, als ich mich dorthin begeben hatte, um Ihnen die Gesinnung, die ich Ihnen in so vielen Beziehungen schulde, als Huldigung darzubringen: tritt die Erinnerung an das großmüthige Interesse, das Eure Majestät mir zu bezeugen so freundlich gewesen, an die wohlwollenden Worte, welche Sie mir die Ehre erwiesen, an mich zu richten, lebendig vor meine Seele; dabei zu verweilen, ist für mich ein süßes Gefühl, und diese schöne Erinnerung scheint mir Bürge der Zukunft zu sein.

Ich erwarte jetzt ohne Besorgniß die Entscheidung, welche Eure Majestät in Bezug auf meine gute und gerechte Sache zu treffen die Güte haben werden; vertrauensvoll wage ich zu hoffen, daß Sie nimmermehr einen Rechtsspruch verwerfen werden, dessen Legitimität nicht in Zweifel gezogen werden kann, daß Sie im Gegentheil meine Reclamationen mit hochherzigem Wohlwollen aufnehmen und denselben die mächtige Unterstützung der Stimme Frankreichs zu gewähren geruhen werden.

Ich habe die Ehre zu sein 2c.

Gotha, 2. December 1863. (gez.) Friedrich.

Das Antwortschreiben des Kaisers Napoleon lautet wörtlich:

„Mein Vetter! Ich habe mit lebhaftem Interesse das Schreiben, das Sie an mich gerichtet, gelesen und beeile mich darauf zu antworten. Ich kenne nichts Ehrenvolleres, als Vertreter einer Sache zu sein, die sich auf die Unabhängigkeit und die Nationalität eines Volkes stützt; und gerade deswegen können Sie auf meine Sympathie rechnen, denn ich werde in meinem Verhalten stets consequent sein. Habe ich für die italienische Unabhängigkeit gekämpft, habe ich für die polnische Nationalität meine Stimme erhoben, so kann ich in Deutschland nicht andere Gesinnungen hegen, nicht anderen Grundsätzen folgen. Aber die Großmächte sind durch die Londoner Convention gebunden und nur ihr Zusammentreten könnte ohne Schwierigkeiten die Frage lösen, welche sie angeht. Ich bedauere also lebhaftest, in dieser wie in vielen anderen Beziehungen, daß England es abgelehnt hat, dem von mir vorgeschlagenen Congresse beizutreten.

Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogthums, das ein Theil des deutschen Bundes ist, befragt worden ist; auch Dänemark könnte ja gegen Deutschland im Unrechte sein. Aber meinerseits be-

Feuilleton.

Ein Dichter in Gamaschen.

In der Caserne ai servi zu Bologna sitzt, umlärmt von 80 Wachtsoldaten, ein junger Mann in der kaiserlichen Infanteriemontur eines Corporals, zurückgezogen in eine Fensternische, vor einem Brett, das ihm als Tisch dient, und liest und schreibt. Die laute Ausgelassenheit seiner Umgebung stört ihn nicht. Er lebt ganz und gar in seinem Buche, im Byron. Der „Manfred" liegt vor ihm aufgeschlagen, und die Stelle, die er mit rascher schlagenden Pulsen jetzt in deutsche Form bringt, muß wie ein Stück aus seiner eigenen Seele sein, so strahlt sein dunkles Auge auf sie nieder. Hingerissen von Byron's ergreifenden Gedanken, vergißt sich der so Stillglückliche: er liest sich die Stelle laut vor. Die nächsten Lärmer horchen, das Lauschen verbreitet sich von Mann zu Mann weiter über die große Casernenstube. Da schweigt plötzlich der Lesende, er ist am Ende — und hat die Stille um ihn so wenig wahrgenommen, als vorher das Toben. Aber jetzt umfluthen ihn desto peinigender die rohen Witze der nur in kindischem Necken dahinlebenden Cameraden. Wenn das Herz an solche Fußtritte der bemitleidenswerthen Einfalt sich gewöhnen könnte, so hätte das dieses jungen Mannes längst zu völliger Unempfindlichkeit verhärtet sein müssen, so oft ward es getreten. Ein herber Zug geht wie ein Schlagschatten über sein männlich edles Antlitz, die Brauen und die Lippen ziehen sich zusammen — die Blicke klammern sich an die Verszeilen des englischen Dichters an, und wie die Feder weiter schreibt, was der sinnende Geist ihr dictirt, klärt sich das Auge, schwellt der Mund wie zu freundlichem Wort, und wieder lebt ganz und gar im hohen Himmel unsterblicher Geister der arme Corporal vor seinem Brett in der Finsternische der Caserne ai servi zu Bologna.

Hat es Niemand gesehen, außer den Wachtsoldaten, wie hier ein Genius im Staube nach Erhebung rang? — Ja, es ist nicht unbemerkt geblieben. Denn der Mann im Dienst schwang sich zum dramatischen Dichter auf; ein großes vaterländisches Trauerspiel: „Friedrich der Schöne" beschritt sogar die Bühne und riß zum rauschendsten Beifall hin. Der Beifall verrauschte und der Dichter putzte nach wie vor sein Gewehr und klopfte seine Montur aus, wichste seine Schuhe und stülpte denselben Tschako auf sein gedankenreiches Haupt, der Hunderttausende gewöhnlicher Köpfe drückt. Weil aber der Ertrag jenes Trauerspiels vom Dichter zu einem Beneficium des Invalidenfonds bestimmt worden war, so erhob der Wiener Hofkriegsrath denselben zum Cadeten. Dadurch wurden freilich für den Leib die Waffen ein wenig leichter, aber die Montur drückte den Geist so schwer wie zuvor.

Ein namhafter Schriftsteller trat ihm nahe und erschrak schier vor dem Anblick eines solchen Talents in solcher äußerlichen Niedrigkeit. Er sah den nagenden Kummer des rastlos strebenden Mannes, verlassen und vergessen, verkannt und verspottet zu sein mit allem Bewußtsein des Werthes einer göttlichen Begabung — aber ihm helfen, ihn aus der Montur erretten, das konnte auch er nicht. Trotz alles redlichen Schaffens dem Volk und Vaterland, das man im Herzen trägt, unbekannt bleiben, verbittert das Herz und richtet den Strahl des Zornes gegen die nächste Umgebung. Wir lernen den Dichter kennen, wenn wir uns von ihm selbst „Aufschluß" über sein verschlossenes Wesen geben lassen.

„Ihr nennt mich kalt. Ich bin es, ja, und kalt
Wie Gletschereis, an dem umsonst der Strahl
Der Sonne übt die schmelzende Gewalt,
Die Laub und Blüthen sich erschafft im Thal.

Und ungesellig — ja, ich bin es gleich
Dem Aar, der, horstend in dem Steingeklüft,
Nicht wohnen mag im niedrigen Gesträuch
Und finster, einsam nur die Luft durchschifft.

Und bin ich so, so bin ich es mit Recht,
Denn ihr seid wie die Wüste, aber kühl;
Mißkennend, was in mir ist wahr und echt,
Habt ihr gehöhnt, mißhandelt mein Gefühl.

Ihr habt die Blüthe meiner Brust zerstört
Und Dornen mir in's öde Herz gesät,
Zu arger Wallung mir das Blut empört
Und Wolken mir in's Angesicht geweht.

Drum laßt mich kalt und ungesellig sein!
Was frommt's, mit euch zu leben im Verkehr?
Ich habe nichts mit eurer Art gemein,
Ich bin für euch, ihr seid für mich zu leer!"

Und man las das Gedicht und lächelte, denn es ist ja doch ganz außerordentlich lächerlich, „als Corporal — ein Dichter sein zu wollen."

Wer ist aber der vom Schicksal so grausam Behandelte? — Er ist nicht mehr, es war der Joseph Emanuel Hilscher, den in Deutschland Niemand kennt und der es durch sein Leiden und Streben wohl verdient hat, daß die Literaturgeschichte seinen poetischen Schöpfungen ein paar Zeilen widmet.

Hilscher war ein Soldatenkind. Er wurde in der Kaserne geboren. Sein Vater war Profoß des Infanterie-Regiments Nr. 17, das damals (1806, 22. Januar) zu Leitmeritz in Garnison lag. Im sechsten Jahre kam der Knabe in das Erziehungshaus des Regiments nach Kosmonos und im Jahre 1818 mit dem Regimente nach Laibach.

Hier begann sein inneres Leben, und zwar ward er geistig aufgerichtet von einem ähnlich Unglücklichen, dessen Vergangenheit noch heute ein Geheimniß ist. Kurze Zeit nach der Ermordung Kotzebue's durch Sand kam von Triest her ein Mann nach Laibach, der in äußerster Noth sich als Gemeiner anwerben ließ. Er nannte sich Friedrich Dahl, mit welchem Recht, darnach wurde nicht gefragt, er stand auch Niemanden darüber Rede. Doch glaubte man damals,

klage ich, daß der Bund in Holstein einschreiten zu müssen geglaubt hat, bevor die Erbfolgefrage entschieden war, denn die Intervention, welche sehr schwere Verwicklungen nach sich ziehen kann, schlichtet diese Frage nicht, und wenn Dänemark von mächtigen Nachbarn unterdrückt würde, so würde die öffentliche Meinung in Frankreich sich ihm wieder zuwenden. Ich möchte also aufrichtig, daß Ihre Rechte vom deutschen Bundestage geprüft, dessen Beschluß den Unterzeichnern der Londoner Convention vorgelegt werde und so das Nationalgefühl, das sich in Deutschland so energisch äußert, in einem gemeinsamen Uebereinkommen seine legitime Befriedigung erhalten könne.

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung meiner Achtung und meines dauernden Wohlwollens zu geben. Danach, mein Vetter, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen.

Compiègne, den 10. December 1863.

Napoleon."

Das Schreiben des Herzogs von Augustenburg an den Kaiser Napoleon erfährt in den öffentlichen Blättern viel Tadel. Man findet es unpassend, daß der Herzog sich in so unterwürfigem Tone an das „edelmüthige Billigkeitsgefühl" des Kaisers der Franzosen wendet. Die „Köln. Zeitung" selbst findet, daß das Schreiben „zu ergeben, um ni t zu sagen demüthig" abgefaßt ist; die „Presse" nennt es einfach unwürdig der Sache, um die es sich handelt. Der Herzog Friedrich hätte weit besser gethan, einen solchen Schritt nicht zu thun; denn ist es wahr, wie die ihm ergebensten Journale versichern, daß die Successionsfrage lediglich Bundessache sei, in welcher das Ausland nicht mitzureden hat, so habe der Herzog, indem er die Entscheidung eines fremden Souveräns anruft, die Einmischung des Auslandes förmlich an den Haaren herbeigezogen. Wenn der Prätendent dies selber thue, wie können seine Organe den absolut deutschen Charakter der Frage wahren?

Die „NZ." vernimmt, der österreichische und preußische Gesandte werden in den nächsten Tagen Kopenhagen verlassen, soferne die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. November nicht mit Jahresschluß erfolgt.

Der Antrag Oesterreichs und Preußens beim Bunde wegen Besetzung Schleswigs hat nach der „NAZ." bereits eine protestirende Erklärung Englands zur Folge gehabt. England hat den deutschen Regierungen gegenüber ausgesprochen, für den Fall daß die deutschen Truppen die Eider überschritten, werde England die von Dänemark nachgesuchte Hülfe zu leisten nicht umhin können.

Die Note Lord Russells an den Grafen Rechberg, in welcher Lord Russell drohen soll, im Falle des Einmarsches der Bundestruppen auf schleswigsches Gebiet dem Könige von Dänemark Englands Hilfe zu Theil werden zu lassen, ist, wie ein Corr. der „Schl. Ztg." schreibt, keineswegs so drohend. Es geht aus derselben durchaus nicht hervor, daß England Lust habe, für die November-Verfassung einzutreten und dem Könige zur Aufrechthaltung derselben englische Mittel zu bieten, sondern es kann sich die Hilfe, welche Lord Russell dem Könige zu Theil werden zu lassen gedenkt, nur in einer Beschützung des der englischen Königsfamilie jetzt so nahe stehenden Monarchen vor dem Andrängen der eiderdänischen Partei bestehen. Nicht gegen Deutschland, sondern gegen die Dänen scheint man in London dem Könige Christian Schutz angedeihen lassen zu wollen. An Oesterreich soll nur das Ansinnen gestellt werden, die Ueberschreitung der schleswigschen Gränze zu vermeiden, wenn es ernstlich die Absicht hat, an der Conferenz theilzunehmen.

Die Nachricht der „Presse": der österreichische Vorschlag, ein gemeinsames Ultimatum an Dänemark zu stellen, — worin die beiden deutschen Großmächte erklären, daß sie sich vom 1. Jänner ab vom Londoner Protocoll lossagen, wenn Dänemark bis dahin nicht nachgegeben habe, sei von Preußen als inopportun abgelehnt worden, wird von einem Wiener Correspondenten der „N. P. Z." als unrichtig bezeichnet. Oesterreich habe einen solchen Antrag nicht gemacht, Preußen sei nicht in der Lage, ihn abzulehnen. Dennoch wolle er nicht bestreiten, daß die Frage eines Präclusivtermins, nach dessen fruchtlosem Ablauf die deutschen Großmächte ihrer Verpflichtungen aus dem Londoner Vertrag sich quitt erklären sollen, zwischen diesen in letzter Zeit auf irgend eine Weise zur Sprache gekommen sei; möglich, daß sie durch den inzwischen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich am Bund gestellten Antrag, eventuell die militärische Besatzung Schleswigs zu beschließen ihre Erledigung gefunden hat.

Oesterreich und Preußen haben an die übrigen Unterzeichner des Londoner Protocolls eine Note entsendet, welche in Erläuterung ihres am Bunde eingebrachten gemeinsamen Antrags jede Unterstellung eines aggressiven Charakters desselben abweist, und die eventuelle Occupation Schleswigs als lediglich im Interesse der Sicherung vertragsmäßig von Dänemark übernommener Verpflichtungen darstellt. Die Occupation sei ebensowenig gegen die Ansprüche des Königs Christian gerichtet, als sie die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg unterstützen solle.

Der „Presse" wird aus Frankfurt telegraphirt, daß die englische Note an den deutschen Bund, welche gegen die Occupation Schleswigs im voraus Verwahrung einlegt, auch den Cabineten von Wien und Berlin officiell zugestellt wurde, und unabhängig von der von England und Frankreich ergangenen Einladung zu einer Conferenz. Gemäß dieser Einladung sollen die Unterzeichner des Londoner Protokolls und außerdem der deutsche Bund an derselben theilnehmen. Die von Oesterreich auf die vorgängige vertrauliche Eröffnung wegen dieses Vorschlages auf demselben Wege aufgestellte Hauptbedingung für seine Annahme — Anerkennung der Revisionsfähigkeit des Londoner Protokolls — ist von Frankreich bereits acceptirt.

Aus Berlin wird der „A. A. Z." geschrieben: „Der König hat, wie ich höre, den festen Entschluß kundgegeben, von dem Londoner Protocoll zurückzutreten und den Herzog von Augustenburg unverzüglich anerkennen zu wollen, wenn das dänische November-Gesetz nicht vor dem 1. Jänner definitiv zurückgenommen sein sollte." Preußen wird, wie mit Bestimmtheit verlautet, den auf Anerkennung des Herzogs Friedrich gerichteten Bestrebungen der deutschen Mittelstaaten wenigstens nicht entgegentreten." Wir verweisen auf die unten gegebenen Andeutungen über die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses.

In der Bundestagssitzung vom 31. December erfolgte die Vorlage eines neuen Verzichtes des Herzogs von Augustenburg auch zu Gunsten seines zweiten Sohnes und der Descendenz beider Söhne. Weiter gelangten die Berichte der Civil-Commissäre über den Fortgang der Besetzung Holsteins und die Auflösung der Regierung in Plön zur Vorlage.

Nachrichten aus Kopenhagen neuesten Datums melden: Bischof Monrad erhielt Auftrag, ein Ministerium zu bilden, nachdem der König die hervorragendsten Mitglieder des Ministeriums Hall, und die Führer der verschiedenen Parteien, auch Andreae, Bluhme und Tscherning, zu einer erweiterten Staatsrathssitzung berufen hatte, um ihre Ansicht über die Krise, und die Möglichkeit, dieselbe zu beschwören, zu vernehmen. Man war einig über zwei Puncte: Unmöglichkeit, die Verfassung vom 18. November durch einen Staatsstreich zu beseitigen; Unmöglichkeit, Schleswig ohne Kampf aufzugeben. Gleichwol ward beschlossen, es mit einem Compromiß zu versuchen, dahin gehend', dem auf Grund der November-Verfassung zu berufenden Reichsrath die Einbeziehung Holsteins in diese Verfassung vorzuschlagen, um hiedurch eine Gesammtstaats-Verfassung zu erzielen. Niemand in Kopenhagen glaubt an die Durchführbarkeit dieses Compromisses, und die Constituirung eines Ministeriums durch Monrad ist sehr zweifelhaft.

Die nichtdeutschen Großmächte sollen dem Kopenhagener Cabinete als Lösung vorgeschlagen haben: Gemeinsame Stände für Schleswig-Holstein und bloße Personal-Union zwischen Dänemark und den Herzogthümern.

Der „Moniteur" veröffentlicht das Antwortschreiben des Sultans auf die Einladung zum Congreß und eine Depesche des französischen Gesandten in Constantinopel, worin derselbe über ein Gespräch mit dem Sultan, die Congreßfrage betreffend, Bericht erstattet. In seinem Antwortschreiben bezieht sich der Sultan, nachdem er für die Einladung gedankt, auf dieses Gespräch, welches seine persönlichen Ansichten in Betreff des Congreßvorschlags darlege. Die Erklärung des Sultans beschränkt sich darnach merkwürdiger Weise auf ein: Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wenn der Congreß zusammentritt, werde die Türkei nicht die letzte sein, welche sich auf demselben vertreten läßt.

Wie die „Indépendance belge" erfährt, sind die nach und nach eingehenden Antworten der verschiedenen Mächte zweiten Ranges auf den Vorschlag des engeren Congresses nicht sehr befriedigend. Es wird — sagt das belgische Blatt — in diesen Antworten festgestellt, daß die betreffenden Regierungen sowohl in ihren bereits gegebenen, als auch in den in Vorbereitung begriffenen Antworten dem Gedanken des Congresses nur eine sehr platonische Zustimmung schenken, daß ihnen die Fragen, welche in das Programm der Zusammentretung aufgenommen werden könnten, sehr viel zu denken geben, daß sie noch schwerere Bedenken bezüglich einer eventuellen Collectivoperation Europa's in ihre inneren Angelegenheiten hegen, daß sie daher zwar principiell, wie dies schon bei dem ersten Vorschlag der Fall war, ihre Beistimmung, jedoch mit so bedeutungsvollen Vorbehalten geben, daß ihre Zustimmung den Wünschen und Schritten der französischen Diplomatie keinen moralischen Vorschub leistet.

In Athen halten die Dinge nur nothdürftig zusammen. Der König verlangt von England das Versprechen, daß nöthigenfalls Athen von Englischen Truppen besetzt werde; die Antwort des Lord Russell ist nicht bekannt, doch soll auf eine ähnliche Anfrage in Paris ein ablehender Bescheid erfolgt sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Jänner 1864. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginen haben gestern zum Jahresschlusse in der k. k. Hofburgpfarrkirche dem feierlichen Pontifikalsegen mit Tedeum beigewohnt, welches der k. k. Hofburgpfarrer unter Assistenz der gesammten Hofgeistlichkeit celebrirte.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau einer Kirche in dem Gebirgsdorfe St. Antonio di Rocca, Bezirk Feltre, 300 fl. zu spenden geruht.

Telegraphischen Nachrichten aus Venedig zufolge hat der Herr Staatsminister gestern von Venedig aus einen Ausflug nach Padua unternommen und ist daselbst vom Provinzialdelegirten von Padua und dem Podesta der Stadt Padua am Bahnhofe empfangen worden. Sofort begab sich der Herr Staatsminister in Begleitung des Herrn Statthalters zur Universität, wo von Letzterem in der Aula magna die Facultätsdirectoren und das Professorencollegium vorgestellt wurden; sonach zum Municipium, wo der Provinzialdelegat auch die Provinzialcongregation und Handelskammer vorstellte. Es wurden sodann noch der botanische Garten und einige Monumentalgebäude besichtigt. Abends kehrte Herr von Schmerling wieder nach Venedig zurück. Der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling wird Sonntag den 3. Jänner von Venedig abreisen und Montag den 4. in Wien eintreffen.

Se. Excellenz der kgl. Statthalter Graf Moriz Palffy hat sicherem Vernehmen nach die Anweisung eines Betrages von 14000 fl. für die Bibliothek der ungarischen Akademie aus dem Landesfonds erwirkt. Dieser Betrag wird theils zum Ankauf neuer Werke, theils für Buchbinderarbeit verwendet.

David Fußnegger, vorarlbergischer Landeshauptmann-Stellvertreter, hat sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

Bei der in Prag, am 30. December vorgenommenen Wahl eines Landtagsdeputirten für den Bezirk der Neustadt Prag wurde der Bürgermeister Dr. Belsky gewählt.

Deutschland.

Die Proclamirung und Huldigung für Herzog Friedrich hat laut Berichten der „Zeit" außer in Altona und Kiel noch stattgefunden in Pinneberg, Elmshorn, Segeburg, Horst, Reinfeld, Untersen, Glückstadt, Itzehoe, Brunsbüttel, Merne, Bramsbedt, Barmstedt, Reinbeck, Oldeslor, Neumünster und Plön.

Aus dem Lauenburg'schen ist schon berichtet worden, daß die am 23. d. in Ratzeburg wieder versammelt gewesene Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg nunmehr mit 9 gegen 8 Stimmen die unbedingte und vorbehaltlose Anerkennung des Königs Christian IX. zu Dänemark als Landesherrn und die Erlassung einer Huldigungs-Adresse an denselben beschlossen hat. Die 9 Mitglieder der Ritter- und Landschaft, die für den Beschluß stimmten, sind, nach dem „H. Corr.": Erblandmarschall v. Bülow zu Gudow, die Gutsbesitzer v. Hollen zu Düschenbeck (und Schönweide in Holstein), Graf v. Bernstorff-Gyldensteen zu Wotersen, Stolterfoht zu Castorf und von Schaade zu Rondeshagen, Stadthauptmann Dahm und Kaufmahn A. Dahm aus Mölln, Bürgermeister Basedow aus Lauenburg, Hofbesitzer v. Gundlach aus Grönau. In einem der Versammlung zu Kunde gekommenen Schreiben der k. Regierung des Herzogthums Lauenburg an den „Erblandmarschall" war der auf dem Landtag am 4. d. gestellte Antrag (die Entscheidung des Bundes in der Erbfolge-Angelegenheit nachzusuchen), weil auf die Lostrennung des Landes von der Krone Dänemark gerichtet, als möglicherweise unter den Begriff des „versuchten Hochverraths" fallend, bezeichnet worden.

In der Sitzung der württembergischen Abgeordnetenkammer vom 31. v. M. erklärte der Minister des Aeußern Frh. von Hügel: Die Staatsregierung erachte sich der durch den Beitritt zum Londoner Vertrage übernommenen Verbindlichkeiten enthoben; sie betrachte den Herzog Friedrich von Augustenburg als erbfolgeberechtigt und habe in diesem Sinne ihren Gesandten am Bundestage entschieden instruirt. Zwischen Württemberg, Baiern und Sachsen herrsche volle Uebereinstimmung.

Geheimrath v. Stockhausen ist in einer Mission des Herzogs Friedrich von Augustenburg in München eingetroffen.

Aus Kassel, 30. December wird gemeldet: In der heutigen Ständesitzung beantragen Oelcker und Genossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, sich an der Anleihe Herzog Friedrichs mit einer Viertelmillion zu betheiligen, den Eintritt von Freiwilligen in das schleswig-holstein'sche Heer thunlichst zu befördern. Der Antrag wurde dem Adreßausschusse zur schleunigsten Berichterstattung überwiesen.

Herzog Karl Theodor in Baiern ist am 27. wieder in München eingetroffen, hat jedoch erklärt, daß er, wenn es in den Herzogthümern später zum Kampfe kommen sollte, sofort wieder dahin eilen würde.

Freiherr von Lerchenfeld hat dem Schleswig-Holstein-Verein in Augsburg seinen Austritt aus diesem Verein angezeigt.

Das Generalcommando der Bundestruppen war am 30. v. M. in Ivenstedt, um 11 Uhr Vormittags in Rendsburg, von wo die Truppentheile gegen Friedrichsstadt detachirt werden sollen.

Am 31. sollte auch die Besetzung sechs holsteinischer Schleswig incorporirter Dörfer stattfinden. Den Brückenkopf bei Friedrichsdorf haben die Dänen bereits geräumt, und wie es heißt auch gesprengt; in Rendsburg rüsteten die Truppen zum Ausbruch.

Die „Flensburger Ztg." vom 30. meldet: Kronprinz Friedrich geht nächstens zur Armee und wohnt in Schleswig. Der König soll Anfangs Jänner zur Armee gehen, die Effecten des Hofes sind schon in Gottorp angekommen.

Ueber einige Vorfälle beim Abzug der Dänen von Altona am 24. December erzählt die „Zeit" Folgendes: Auf der Wache am Rathhausmarkt standen nach dem Abzug des Gros der Dänen noch die hundert Mann, welche von dem commandirenden Obristlieutenant zurückgelassen waren. Sie hofften augenscheinlich von den einrückenden Sachsen in optima forma abgelöst zu werden. Plötzlich fährt ein Wagen vor. Eine kräftige Männergestalt lehnt sich heraus und donnert dem verblüfften wachthabenden Officier die Worte zu:

---

daß er mit jenem Mord in Verbindung gestanden habe. Bald verrieth der Fremde ungewöhnliche Bildung, gute Sprachkenntnisse, bald zeigte er, daß er in der Mathematik, in Literatur und Geschichte tüchtig zu Hause sei. Man ernannte ihn deshalb, mit Corporalsrang, zum Lehrer im Erziehungshaus des Regiments, und so ward er auch Hilschers Lehrer. Er zog diesen in Kurzem mit besonderer Vorliebe an sich, ihm verdankte Hilscher alles Wissen, das ihm sein Loos so sehr milderte, ja schmückte, namentlich die Fertigkeit im Deutschen und die Kenntniß des Englischen und Italienischen.

Im Jahre 1822 wurde Hilscher ausgemustert und trat als Gemeiner in das Regiment, dessen Schulzögling er bisher gewesen war. Der arme Junge hielt das für einen großen Schritt in die Freiheit und that ihn mit Entzücken. Seine freie Casernenzeit gehörte nun ganz Dahl, seinen Studien und poetischen Versuchen. Er schwelgte in den Werken der größten Dichter und in jugendkeckem Uebermuth, der ihn sogar hie und da mit Dahl auf Augenblicke entzweite. Allein lange konnte einem so begabten und strebenden jungen Mann der Contrast zwischen seinem äußeren und seinem inneren Menschen nicht verborgen bleiben; er brach um so mächtiger hervor, als eine in den Fesseln seines Standes für ihn aussichtslose Liebe den Dichter in ihm erhob und den Soldaten um so tiefer zu Boden drückte. Von da an suchte er in Byron seinen Trost. Seine Uebersetzung der „Hebräischen Gesänge" ließ er auf seine Kosten drucken (Laibach 1833). Auch der oben erwähnte dramatische Erfolg fällt in diese Laibacher Zeit. Er war sicherlich geeignet, ihn mit neuem Lebensmuth zu erfüllen. Da schlug ein furchtbares Ereigniß ihn ganz darnieder: sein Lehrer, Führer und Freund Dahl erschoß sich, weil er eines Subordinations-Vergehens wegen zum Gemeinen degradirt worden war. „Laibach", so schreibt man uns aus Leitmeritz, „war ihm nun ein offenes Grab, in welchem er seine nächsten und einzigen Verwandten, seine geheime Liebe, seinen Freund, seine Jugend und seine Hoffnungen eingesargt erblickte."

Nicht lange nach diesem Vorfall wurde sein Regiment in die Lombardei versetzt und ein ihm wohlwollender Officier, der auch als Schriftsteller bekannte damalige Hauptmann Marsano bewirkte, daß Hilscher als Fourier zum Generalquartiermeisterstabe kam.

In Mailand war es, wo L. A. Frankl ihn aufsuchte; es war dies das letzte Glück des armen Dichters, denn ihm allein verdankt er's, daß er nicht ganz vergessen ist. Frankl schreibt von ihm unter Anderm: „Ich lernte einen Menschen kennen, der, wäre bei seiner Geburt die Constellation günstig gewesen, mit seinem Talente weithin geglänzt hätte allein das Soldatenkind steckte unter dem Militär, Niemand suchte in der Caserne einen Dichter. Er verkümmerte. Nicht das Exercieren, nicht das Flintenputzen, nicht das Comißbrod war seinem Aufstreben ein unbesiegbares Hinderniß, der Verrath von Freunden, eine Täuschung des Herzens lähmte ihn nur auf kurze Momente; aber die zwiespaltige Stellung zur Gesellschaft, zu einer Umgebung entnervte ihm Kopf und Herz, machte seine Phantasie und sein Gefühl verbleichen. „Der Corporal — ein Dichter!" Man spottete, man lächelte, dann flüsterte man: „Nicht übel," „Nicht hübsch," endlich klopfte man dem Soldaten auf die Schulter, hieß ihn Freund aber natürlich unter vier Augen, während man ihn öffentlich nach seinem untergeordneten Rang behandelte, man protegirte ihn, aber mit jener Vornehmheit, mit jener Anmaßung, die das Herz vergiftet und den Geist demüthigt, und selbst dieser kleine schmerzlich erkaufte Vorzug ward ihm von Neidern verbittert, indem sie ihm bei jeder Gelegenheit seine Stellung als Soldat fühlen ließen." — — Am bittersten empfand er den Mangel an Verbindung mit der Oeffentlichkeit. Frankl bot ihm seine Vermittelung an und veranlaßte den Abdruck seiner Uebertragung der Gräber von Ugo Foscolo in der Rivista Viennese 1838.

Um sein Dichterschicksal ganz zu erfüllen, kam auch dieser Trost zu spät: Emanuel Hilscher starb am 2. Nov. 1637 in Mailand und bezog nun seine letzte Caserne, den Militärgottesacker San Giovannino vor der Porta Vercellina. Frankl gab 1840 Hilscher's Nachlaß heraus, der von den damals die Kritik beherrschenden „Hallischen Jahrbüchern" mit großer Anerkennung behandelt ward. Eine zweite vermehrte Auflage dieser Ausgabe hat die Mittel zu einem Denkmal für den armen unglücklichen Dichter aufgebracht, das in seiner Vaterstadt am 29. Juni 1863 enthüllt worden ist.

Leider hat man nicht zu verschweigen vermocht, daß erst eine czechische Ovation für den Dichter Macha, der in Leitmeritz gelebt und gestorben, die guten deutschen Leitmeritzer daran erinnert hat, daß ihr Hilscher auch ein Dichter gewesen.

Des Dichters Erdenloos war bitt're Noth,
Sein stummer Schmerz ermahnte euch vergebens.
So lang' er lebte, war er für euch todt;
Jetzt ist er todt: nun freut euch seines Lebens!

Zur Tagesgeschichte.

** Aus der k. k. Staatsdruckerei ging kürzlich ein zweibändiges Werk hervor, das aber nicht in den Buchhandel kam, sondern nur in einer kleinen Anzahl von Exemplaren geschenkweise vertheilt wurde. Es sind „Reiseerinnerungen am Bord der Phantasie und ein Winter in Madeira." Die Verfasserin ist die Erzherzogin Charlotte, welche darin ihre 1858—1860 mit ihrem hohen Gemal gemachten Reisen schildert.

** Wie „Magyar Sajto" berichtet, wurde in der Gemeinde Illyefalu, im Haromozeker Stuhl in Siebenbürgen, bei Gelegenheit der Aushebung der Fundamente für den Bau einer neuen Kirche ein beinahe unversehrter Sarg aufgefunden, in welchem man nach Oeffnung desselben einen auf dem Gesichte liegenden weiblichen Leichnam mit zum Gebete gekreuzten Händen fand. Nach der Erinnerung des dortigen Seelsorgers dürfte die unglückliche Scheintodte vor ungefähr 15 Jahren, wo in jener Gegend die Cholera herrschte und man es mit der Todtenbeschau nicht genau nahm, begraben worden sein.

** In der Gegend von Temesvár richtet, dem „Pesti Napló" zufolge, eine eigenthümliche Seuche unter den Pferden große Verheerungen an. Wenn man die verendeten Thiere öffnet, so findet man in ihrem Innern von der Kehle bis zum Darm eine ungeheure Menge kleiner rother Würmer.

„Wollen Sie denn Alles auf die Spitze treiben? Machen Sie, daß Sie fortkommen!" Eben so schleunig wie erschrocken läßt der unglückliche Officier die Wache räumen und zieht mit seinen Getreuen fürbaß. Der Mann, der so unerwartet den Dänen sein „Quos ego" zurief, war Niemand anders als Herr von Könneritz, der sächsische Bundescommissär. Einen tragikomischen Eindruck soll es nun gemacht haben, als die letzten hundert Mann vom dänischen Regiment in eng geschlossenen Reihen durch die Straßen zogen, von der jubelnden, pfeifenden und „Schleswig-Holstein" singenden Menge umgeben. Fast an jeder Straßenecke ließ der commandirende Officier die Soldaten Halt machen, die dann mit gefälltem Bajonnett dicht gedrängt zusammenstanden. Der Lieutenant fürchtete offenbar von den erbitterten Altonaern angegriffen und mißhandelt zu werden. Er wünschte deßhalb, daß die Sachsen näher heranrücken und ihn und seine Leute in Schutz nehmen möchten, ein Wunsch, der zu seinen Leidwesen von den Sachsen nicht im Geringsten berücksichtigt wurde.

Um etwa 9 Uhr kam ein früherer schleswig-holsteinischer Soldat (Lensch) jubelnd auf die Wache und zeigte triumphirend einen Fünfthalerschein. Lensch war vor wenigen Wochen von dem Polizeimeister v. Willemoes-Suhm in eine Brüche von 5 Thalern verurtheilt worden, weil er auf das Grab eines Cameraden einen Kranz niederlegen wollen. Diese 5 Thaler hatte er jetzt wieder geholt. Zu der Königstraße war Hr. Willemoes-Suhm, in einer Droschke sitzend begegnet. Lensch war dem Wagen nachgelaufen, hatte das Pferd angehalten und dem Polizeimeister drohend zugerufen, er verlange seine 5 Thaler zurück. Herr von Willemoes-Suhm hatte denn auch wehmüthig sein Portemonnaie gezogen und das verlangte Geld mit der Frage herausgegeben, ob Lensch hiermit zufrieden sei, worauf dieser dann geantwortet, er wolle nichts weiter haben, als ihm zukomme. Die wieder eroberten 5 Thaler wurden von Lensch den Armen überwiesen.

„La France" behandelt die Eisenbahn-Station Büchen hartnäckig als einen Bundescommissär, indem sie schreibt: Die „Hamb. Börsenhalle" publicirt das Manifest des Bundescommissärs Herrn Büchen vom 23. December. Herr Büchen macht bekannt, daß er die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg übernommen habe, 2c. Herr Büchen erinnert daran u. s. w.

Die englische Presse bleibt nicht zurück. Sie liefert ihren Beitrag mit einem aus Altona eingegangenen Telegramm, welches besagt: Die Berichte, welche bis jetzt Hrn. v. Ploen in Kopenhagen zugegangen sind, sollen von nun an direct an die Bundescommissäre gesandt werden.

Eine kürzlich gebrachte Notiz über einen Beschluß des Anhalt'schen Landtages in Sachen Schleswig-Holsteins ist zu berichtigen: Es handelt sich um zwei Anträge in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit. Der von einigen Abgeordneten der 1. Abtheilung (Ritterschaft) eingebrachte Gegenantrag lautete in der Fassung, wie darüber abgestimmt worden ist, wie folgt: Indem der Landtag der herzogl. Staatsregierung sein Einverständniß mit dem in Bezug auf die Erbfolge in dem Herzogthum Lauenburg gethanen Schritt ausspricht, ersucht derselbe die Staatsregierung, bei dem deutschen Bund dahin zu wirken und zu stimmen, daß die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und die Interessen des deutschen Elements im Herzogthum Schleswig gegen dänische Vergewaltigung schleunigst auf das Kräftigste gewahrt und thätlich geschützt, auch für alle Zeiten sicher gestellt werden. Dieser Antrag wurde durch 19 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Der Antrag von Abgeordneten der 2. und 3. Abtheilung lautete: Der Landtag wolle 1) der herzogl. Staatsregierung in Bezug auf die zur Sicherung der Regierungsnachfolge in dem herzoglichen Hause im Herzogthum Lauenburg gethanen Schritte, gestellten Anträge und Proteste seine Billigung aussprechen, und 2) die herzogliche Staatsregierung ersuchen, beim deutschen Bund dahin zu wirken und stimmen, daß die Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein gegen die aus dem Londoner Protocoll hergeleiteten unberechtigten Ansprüche des Königs Christian IX. von Dänemark auf das Schleunigste und Kräftigste geschützt und sichergestellt werden. Bei der getrennt erfolgten Abstimmung über diesen Antrag wurde der erste Theil desselben einstimmig, also auch von der Ritterschaft angenommen. Der zweite Theil desselben wurde mit 19 gegen 13 Stimmen angenommen.

Berlin, 31. December. Der Staatsanzeiger meldet: Der König wird Gesundheitsrücksichten wegen die sonst gebräuchlichen officiellen Beglückwünschungen nicht entgegennehmen; er empfängt nur die königliche Familie den Hof, den Feldmarschall Wrangel den Oberbefehlshaber General Werder, den Gouverneur Schack und das Staatsministerium.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Antwort des Königs auf die Adresse dem Anleihausschusse überwiesen. Die Antwort wahrt die königliche Prärogative bezüglich der auswärtigen Beziehungen. Die Politik des Ministeriums, ein Resultat der reiflichen Entschließunden des Königs, ist die die Sache der Herzogthümer zu Preußens und Deutschlands Ehre zu führen und zugleich die Verträge zu achten. Das Haus könne nicht erwarten, daß der König willkürlich ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete. Die Erbfolge prüfe der Bund. Inzwischen handle es sich um die Bundespflicht der Execution und die Landesvertheidigung gegen Gefahren, die leicht und schnell aus der Execution entstehen könnten. Der König erwarte also die Bewilligung der Anleihe.

Hr. v. d. Heydt, dessen Wahl im Wahlkreise Schleusingen-Ziegenrück annullirt worden war, ist bei der am 29. December vorgenommenen Nachwahl mit 96 gegen 84 Stimmen wiedergewählt worden.

Frankreich.

Paris, 29. December. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen vom Kaiser gut geheißenen Bericht des Marschalls Randon, welchem zufolge alle Generale, sobald sie das Alter von 70 Jahren erreicht haben, ihrer Functionen enthoben werden sollen. — Der Senat hat gestern den Gesetz-Entwurf über die Anleihe von 300 Millionen ebenfalls (einstimmig) angenommen. — Der Staatsrath hielt gestern eine Sitzung, in welcher namentlich das Gesetz über die Besteuerung des Zuckers zum Vortrag gelangte. Mehrere Abgeordnete der Colonien nahmen das Wort und unter ihnen sprach Herr de la Renty von Martinique sehr heftig gegen den mexikanischen Krieg, indem er mit den Worten schloß: „So läßt Frankreich seine Colonien zu Grunde gehen!" — Das neueste Heft der Archives diplomatiques (November und December 1863) enthält das „gelbe Buch", das dem Senat und dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wurde. Darin werden auch die Noten in Bezug auf Polen veröffentlicht, welche zwischen Rußland, Italien, Schweden, Niederlande, Portugal, Dänemark, den Vereinigten Staaten 2c. gewechselt wurden. Ebenso die Handels-, Schifffahrts- und Post-Verträge zwischen Belgien, Merico, Frankreich, Spanien, Baiern u. s. w. Außerdem sind dem Heft die Porträts von Seward und John Russell beigegeben. — Im Beginn des Jahres 1864 werden die Papiere über den Congreß, den dänisch-deutschen Streit und den Frankfurter Fürsten-Congreß durch die Archives diplomatiques der Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden.

Paris, 30. December. „(Wiener Lloyd.)" Depeschen aus Petersburg melden, daß Baron Kisseleff die Weisung erhalten, seine Gesandtschafs-Functionen in Rom schleunigst wieder aufzunehmen, desgleichen Fürst Orloff in Brüssel. Die vom General Montebello verlangte Verstärkung schifft sich morgen ein. Prinz Napoleon, der eine dringende Einladung seines Schwiegervaters erhalten, begibt sich Anfang Jänner nach Turin.

England, schreibt ein Pariser Corr. der „Köln. Ztg.", hat durch Lord Cowley vergebliche Anstrengungen gemacht, um Frankreich zur Theilnahme an einem Congreß für die Ordnung des dänisch-deutschen Streites zu gewinnen; der Kaiser indeß hat jeden Versuch zurückgewiesen, der nach einem „Separat-Congreß" aussehen könnte. Auch die Mission des Generals nach Kopenhagen, deren eigentlicher Schwerpunct der Aufenthalt in Berlin war, hat man Grund, von diesem Standpunct aus zu betrachten, und die Eröffnungen, welche der General in dieser Hinsicht dem Berliner Cabinet gemacht hat, dürften von ganz besonderer Wichtigkeit gewesen sein.

Schweiz.

Dem General Langiewicz, dem bekanntlich die Züricher Gemeinde Kilchberg schon einmal das Ehrenbürgerrecht ertheilte, das aber von der Züricher Regierung nicht ratificirt worden war, hat nun auch die Solothurner Gemeinde Grenchen ihr Bürgerrecht zum Geschenk gemacht. Wie man vernimmt, hat auch der Solothurner Cantonsrath seine Genehmigung ausgesprochen. Der gemüthliche Dichter des Leberbergs, Franz Joseph Schild, begrüßt den neuen Mitbürger bereits mit einem Gedichte, das mit den Worten beginnt: „Grüeß Gott, du Bürger Langiewicz! Mer hei di gärn in üser Schwiz."

Italien.

Dem „Monde" wird aus Rom geschrieben, daß die Ernennung von sieben italienischen Bischöfen unter der päpstlich gesinnten Bevölkerung ungemeine Begeisterung erweckt hat. Man glaubt, daß Cardinal Guidi fest entschlossen ist, seinen Erzbischofssitz in Bologna einzunehmen. Derselbe ist aus Bologna gebürtig und man rühmt in Rom eben so sehr seinen Charakter als seine wissenschaftliche Bildung. Man bezweifelt außerdem nicht, das die neuernannten Bischöfe von Rimini, Osimo, Loretto, Cagli, Cita di Castello und Nocera dem Beispiele des Cardinals Guidi folgen werden. Ist wohl, ruft der „Monde", die Aufregung der Gläubigen nicht eine schwere Anschuldigung gegen die Barbarei und die Grausamkeit der piemontesischen Revolution? Bischöfe, die nach Japan, China oder dem Kaffernland gehen, scheinen beinahe in geringerer Gefahr zu schweben als diese Apostel, welche den Unterthanen des Papstes, vor den Thoren Roms, das Evangelium zu verkündigen haben!

Der „Allg. Ztg." wird aus Mailand ein neues Proclam Garibaldi's vom 15. Dec. mitgetheilt, welches die volle Aussöhnung desselben mit Victor Emanuel bestätigt. Dasselbe fordert die Italiener auf, sich von den „heuchlerischen" Umtrieben der Diplomatie zu befreien und sich im Namen jenes Einzigen, „in dessen Redlichkeit wir immer in der äußersten Krisis mit kindlicher Zuversicht vertrauten, in Victor Emanuel" zu vereinigen; dieser allein habe nie sein Wort gebrochen. „Man belehne ihn schleunigst mit der Dictatur über das ganze Reich; man schließe das Parlament, man eröffne die Conscriptionen noch vor dem Frühjahr zur schleunigen Bildung von Freischaaren, welche die Vorhut des regulären Heeres zu bilden haben." Unter dem Banner von Victor Emanuels Dictatur, meint der Mann von Caprera, würden alle Parteien sich vereinigen und Rom und Venetien wie die reifen Aepfel d n Freischaaren in den Schooß fallen. Garibaldi sieht bereits die „österreichischen Bollwerke sinken", und dgl. m. Er hatte sich im vorigen Jahre auch bereits auf dem Capitol gesehen; kam aber nur — bis Aspromonte.

Rußland.

Bei dem Mordanfall des Major v. Rothkirch, schreibt ein Warschauer Corr. der „N. P. Z." unterm 28. December, ist der Mörder, ein junger Mensch von 17—18 Jahren, aus dem Grodzicki'schen Haus herausgekommen und nach der That wieder in dasselbe zurück, die Haupttreppe hinauf und durch ein im ersten Stock offen gehaltenes Fenster nach einem Schuppendach und von diesem auf einen Haufen Holz nach dem gräflich Krasiński'schen Garten entkommen. Das Grodzickische Haus ist, wie man sagt, für die Fähnrichsschule confiscirt. Der Verbrecher ist festgenommen worden und hat diese That sogleich eingestanden. Die Sachen haben sich hier seitdem durch die strengen Maßregeln des Grafen Berg so geändert, daß es höchst unverständig von diesen jungen Leuten war, in die Falle zu gehen. — Der früher hier, dann in Granica wohnende vielbekannte Spediteur Witold Waszkowski, der einige Zeit lang in Granica Zolldirector der Insurgenten war, ist nach der Citadelle gebracht worden, woselbst ihn das schlimmste Loos erwartet. Seine beiden Schwestern wurden bekanntlich als Großsiegelbewahrerinen der Siegel der Nationalregierung nach Rußland deportirt. Der neue Director der Warschau-Wiener und der Bromberger Eisenbahn, Mirecki, ein früherer Emigrant, hat seinen Posten wieder verloren und soll binnen 3 Tagen Polen verlassen.

Man schreibt der (Schl. Ztg.) aus Warschau, 29. December: Aller Vorsichtsmaßregeln von Seiten der hiesigen Civil- und Militärbehörden ungeachtet regt sich die Actionspartei fortwährend und zeigt eine unglaubliche Kühnheit. In der verflossenen Nacht wurde ein Mordversuch auf den Obersten der Gendarmerie Rospopoff in dessen eigener Wohnung unternommen; doch mißlang derselbe und die Thäter wurden ergriffen. Es scheint beinahe unmöglich, in die Wohnung eines Offiziers bewaffnet einzudringen der Tag und Nacht seine Wache bei sich hat. Aber noch merkwürdiger als dieser Fall ist die Ermordung eines geheimen Polizei-Agenten Namens Joseph Guzik in der Citadelle, also inmitten einer starken Militärbesatzung und Hunderter von Wachen! Die Diener der Nationalregierung scheinen ihr Augenmerk jetzt nur auf höhere Militärpersonen zu richten. Der vor acht Tagen auf der Krakauer Vorstadt angefallene und mit einigen Dolchstichen verwundete Major von Rothkirch ist heute seinen Wunden erlegen.

Der Generalmajor Lewszyn erließ in Warschan eine Bekanntmachung, wornach dem Besitzer des Hauses 411, dessen Thor gegen die Vorschriften offen war und wodurch der Attentäter auf den Major v. Rothkirch sich flüchtete, eine Geldstrafe von 10.000 Rubel auferlegt wurde mit dem Bedeuten, daß wenn er diese Summe binnen 10 Tagen nicht bezahlt, sein Haus der Militärbehörde übergeben wird.

Ars St. Petersburg erhält die Pos. Ztg. folgende Notiz: In dem am 17. hier angelangten Gefangenen-Transport waren unter 289 Gefangenen einhundert und achtzig Nichtpolen. Franzosen, Italiener, Engländer und andere Nationen bildeten sonach die größere Hälfte eines Trupps, der im Gefecht für eine national sein sollende Idee gefangen wurde.

Wie die „Nord. Biene" meldet, haben die Bürger der Städte Carskojesieło, Gatczyna und Pawłosk aus Anlaß der glücklichen Rückkehr der Kaiserin von Rußland aus der Krimm derselben eine Bewillkommungsadresse und dabei 1000 Rubel für von Insurgenten verwundete Soldaten überreicht. — Auch die Einwohner im Grodnoer Gouvernement haben für verwundete Soldaten über 1402 Silberrubel gespendet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 2. Jänner.

α Gestern Nachmittag ereignete sich der hier seltene Fall, daß keine Fiacres zu haben waren und daß nach Schlitten eine förmliche Jagd abgehalten wurde, denn Jedermann wollte das langentbehrte Vergnügen genießen, bei voller Schneebahn eine Schlittenpartie, wenn auch um dreifache Preise, um und durch die Stadt zu machen.

* Vom Neujahr an erscheint die hiesige „Kronika" in einem vergrößerten Format. Der neue Herausgeber Hr. Franz Trzecieski erklärt in der 1. Nummer, daß er beschloßen die Arbeitskräfte durch Gewinnung neuer Mitarbeiter zu vergrößern, den Inhalt des Blattes zu vervielfältigen und um Vervollständigung der Correspondenzen im In- und Ausland zu sorgen. Das Blatt wird wie bisher dreimal in der Woche erscheinen. Das Feuilleton hat der bekannte Schriftsteller H. Josef Szujski übernommen; er wird jedoch auch politische Artikel liefern, die mit einer besondern Chiffre bezeichnet werden.

* Zum Benefiz der beliebten Sängerin und Schauspielerin Frau v. Illenberger ist für übermorgen, Montag, den Musikfreunden, aber zugleich den Verehrern des höheren Jocus ein heirer Abend geboten. Außer der Operette „der Liebeszauber" von Offenbach und einer Soloscene des stets aufgeräumten Komikers H. Weidmann kommt als Novität Nestroy's „Lumpacivagabundus" mit weiblichem Trio zur Aufführung. Wir wünschen der Beneficiantin ein volles Haus, wir wären auch mit einem leeren zufrieden.

* Morgen findet in der Kreutzberg'schen Menagerie die interessante lebende Fütterung statt. Zweimal, um 4 wie 6 Uhr bekommen alle Thiere vom Löwen an, die es nur mögen, lebende Kaninchen, Hühner 2c. zum Mittag- und Abendbrod. „Du bist mein, denn ich bin groß und du bist klein."

* Aus Lemberg, 28. December, wird der „Presse" geschrieben: Die unausgesetzten Nachforschungen der galizischen Sicherheitsbehörden nach dem Mörder des Landesgerichtsrathes Kuczyński scheinen nun doch auf eine beachtungswerthe Spur geführt zu haben. Vorige Woche wurde in Krakau ein gewisser J. G. verhaftet, gegen den einige sehr gravirende Indicien vorliegen. Er soll Kuczyński mehrere Tage vor dessen Ermordung eifrig nachgeschlichen sein. Auch das Jagdmesser, mit welchem Kuczyński ermordet wurde und dessen Etikette sich als die eines Krakauer Kaufmannes erwies, soll auf J. G. hinweisen. Derselbe befindet sich bereits hier in Gewahrsam.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 31. December. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 56 — 68. Gelber 55 — 61. Roggen 39 — 43. Gerste 31 — 37. Hafer 26 — 30. Erbsen 40 — 50. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 170 bis 190. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 140—160 Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13¼ Thlr. Weißer von 9—18½ Thlr.

Lemberg, 30. Decbr. Holländer Dukaten 5.59 Geld, 5.64 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.61 Geld, 5.66 W. — Russischer halber Imperial 9.63 G., 9.80 W. — Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.83 G., 1.85 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.76 G., 1.79 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 71.75 G., 72.50 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 75.33 G. 76.08 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.05 G. 71.78 W. National-Anlehen ohne Coup. 79.73 G. 80.40 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 197.33 G. 198.83 W.

Krakauer Cours am 31. December. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 106 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 391 verl., 385 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 84 verl., 83 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 117½ verl., 116½ bez. Russische Imperials fl. 9.80 verl., fl. 9.65 bez. — Napoleond'ors 9.50 verl., 9.35 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.66 verl., 5.56 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.66 verl., 5.56 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94¾ verl., 93¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. W. 75 verl., 74 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 78.25 verl., 77.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in öst. Währ. fl. 72⅔ verl., 71⅔ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verl., 79 bez. — Actien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 199 verl., 197 bezavlt.

Neueste Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz berichtet der „Dz. powsz." vom 29. Dec., daß die Insurgentencorps unter Chmieliński und Bosak aufgehoben wurden, daß der Insurgentenanführer der Cavallerie Rzepecki, Michalski und andere gefangen genommen, daß Okuniewski, Putkammer und Großmann sich in's Ausland geflüchtet, daß die Insurgentencorps unter Leniewski, Kozłowski, Lutyński und Marecki vom Oberstlieutenant Antuszewicz vollständig zersprengt wurden und sehr große Verluste erlitten und daß das Militär einige siegreiche Gefechte mit den Insurgenten bestanden hatte.

Der „DP." vom 30. v. bringt auch Nachrichten über Gefechte, und u. A., daß Capitän Schwarz beim Dorf Zerzen'o die aus 100 Mann bestehende Insurgentenschaar unter Ciechocki und Szukalski geschlagen habe, und daß in einem andern Treffen der Stabscapitän Pfeifer geblieben.

Der „DP." dementirt die in Nr. 6. des geheimen Blattes der Nationalregierung enthaltene Nachricht dahin, daß der Insurgentendeserteur Johann Guzik in der Citadelle mit dem Tode nicht bestraft wurde, sondern lebe, sich sehr wohl befinde und nur in verschiedene Anzettelungen verflochten, bis zur Beendigung seines Processes sich unter Polizeiaufsicht befindet.

Der vom Gen. Czengiery gefangen genommene Insurgentenführer Chmielinski wurde nach dem „DP." am 23. v. in Radom feldkriegsrechtlich erschossen.

Der „DP." vom 29. v. bringt eine Beilage in russischer und polnischer Sprache, enthaltend, die vom Statthalter des Königreichs bestätigten Vorschriften über die zeitweiligen kriegspolizeilichen Verwaltung im Königreich Polen.

Der Mörder des Majors v. Rothkirch ist dem „Dziennik powsz." zufolge bereits festgenommen. Es ist ein Schusterlehrling, 20 Jahre alt, und heißt Felir Schindler. Er gestand sein Verbrechen sogleich ein und der Major erkannte in ihm denjenigen, der ihm den Dolchstoß versetzt hatte.

Der „KW." bestätigt die Nachricht von der Gefangennahme des Geistlichen Mackiewicz, dessen Adjutanten Dartuzzi und des Cassiers Radowicz, die alle vor das Kriegsgericht gestellt wurden.

Nach Berichten aus Kassel vom 31. v. M. ist die Ständeversammlung auf unbestimmte Zeit von der Regierung vertagt worden.

In Lauenburg hat am 29. v. Mts. eine Demonstration gegen den Ritter- und Landschaftsbeschluß stattgefunden.

Der „Hamb. Corresp." meldet aus Kiel, 30sten Dec.: Auf die Anrede Dr. Vollbehrs antwortete Herzog Friedrich: Einigkeit mache stark und die Wahrheit dieses Spruches werde sich der europäischen Politik gegenüber bewähren.

Den „Hamb. Nachr." wird berichtet, daß die Dänen den schleswig-holsteinischen Regimentern mißtrauen und dieselben mit Erdarbeiten beschäftigen.

Die „Italie" versichert, daß die ungarischen Manifeste von Kossuth direct ausgehen und verbreitet werden.

Altona, 31. Dezember. Zufolge des gestrigen Beschlusses ging heute eine Deputation des Magistrats und des Deputirtencollegiums nach Kiel um dem Herzog die Huldigung Altona's zu überbringen. Gutem Vernehmen nach ist den Bundescommissären in Altona der Einzug des Herzogs in sein Land notificirt worden.

Der Brückenkopf bei Friedrichstadt ist gesprengt und total demolirt worden.

Bukarest, 30. Dezember. In der letzten Kammersitzung beantragte die Regierung die Bewilligung eines außerordentlichen Credits zur Errichtung der Dorobantzen, Gendarmen und sonstigen Sicherheitswächter im Betrag von 6 Millionen Piaster, ferner einen Credit von 70,814.000 Piaster zur Bezahlung der den Klöstern bewilligten Summen, zur Anschaffung von Material für die Armee und 13 Millionen zur Bezahlung der aus dem vorigen Jahre rückständigen Schulden.

Privat-Telegramm der „Wiener Sonntags-Zeitung":

Altona, 1. Jänner. Von den Depots auf Fühnen und Seeland werden seit einigen Tagen wieder Munitions- und Proviantvorräthe nach dem Schleswig'schen geschafft.

In Stockholm unterhandelt die dänische Regierung wegen sofortiger Ueberlassung einer starken Partie neuer gezogener Positionsgeschütze, welche zu der stärkeren Armirung des Danewirke benützt werden sollen. In der Schlee sind Kanonenboote gebracht worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 17860. **Kundmachung.** (1157. 1-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen zu Lemberg wird mit Gegenwärtigen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Grunde Erkenntnisses vom Heutigen, Z. 17860 die weitere Verbreitung des das Vergehen der Ehrenbeleidigung nach §§ 487, 488 und 490 St. G. begründenden, in der Nr. 10 vom 4. October 1862 der in Lemberg herausgegebenen Zeitschrift „Kuźnia" erschienenen Artikels unter der Aufschrift „Cyrkularz" im Grunde §. 36 des Preßgesetzes verboten wurde.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Lemberg, am 17. Dezember 1863.

Z. 15247. **Concurs-Ausschreibung.** (1151. 2-3)

Beim politischen Bezirksamte in Złoczów nach Umständen bei einem anderen Bezirksamte, ist ein Adjunktenposten mit dem Jahresgehalte von 735 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle habe ihre mit den erforderlichen Nachweisungen versehenen Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Statthalterei-Präsidium bis 15. Jänner 1864 einzubringen, und es werden disponible Beamten bei der Besetzung vorzüglich berücksichtiget werden.

Vom k. k. galiz. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 22. Dezember 1863.

Nr. 31032. **Kundmachung.** (1. 1-3)

Zur Hintangabe der Abtragungen in den zu reconstruirenden Theilen des Collegium Jagellonicum in Krakau wird hiemit die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Hintangabe erfolgt nach Einheitspreisen sämmtlicher Arbeitskathegorien.

Die mit 50 kr. markirten Offerte haben den Procentennachlaß für die sämmtlichen Abtragungen und Arbeiten in Zahlen und Buchstaben ohne Correctur zu enthalten. Anbothe für einzelne Abtragungs- und Arbeitskathegorien mit verschiedenen Procentnachlässen sind unstatthaft. Jeder Offerte, welche die Antragsteller mit Vor- und Zunamen und mit Angabe dessen Wohnortes eigenhändig zu fertigen hat, ist die Caution von 250 fl. öst. W. entweder im Baren oder in nach dem börsemäßigen Course berechneten Staatspapieren beizulegen.

Diese Offerte sind bis Donnerstag den 14. Jänner 1864 Vormittags 11 Uhr im Bureau des scientifisch-technischen Departements, wo selbst auch das Einheitspreis-Verzeichniß und die Bedingnisse eingesehen werden können, zu übergeben.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 22. Dezember 1863.

Obwieszczenie.

Do zapodania niektórych zniesień w rekonstruować się mających częściach Collegium Jagiellonicum w Krakowie, rozpisuje się niniejszym licytacya w drodze ofert.

Zapodanie nastąpi według pojedynczych cen wszelkich kategoryi robót.

Oferty markowane stęplem na 50 centów mają zawiérać opuszczenie z procentu przypadającego od wszelkich zniesień i robót budynkowych które wyrażone być winno liczbami i słowami bez poprawki.

Ceny podawcze z rozmaitemi opuszczeniami procentowemi odnoszące się do pojedynczych robót i zniesień nie są dozwolonemi. Każdéj ofercie która przez oferenta wedle imienia i nazwiska wraz z podaniem miejsca zamieszkania własnoręcznie podpisaną być winna, ma być zarazem dołączona kaucya w kwocie 250 złr. w. a. w gotówce lub w papiérach państwa, obliczonych według kursu.

Te oferty mają być wniesionémi do czwartku 14. Stycznia 1864 do godziny 11 przed południem w biórze scientificzno technicznym c, k. Komisyi namiestniczéj w którém zarazem spis cen pojedynczych, jako téż dalsze warunki licytacyi są do przejrzenia.

Z ces. król. Komisyi namiestniczéj.

Kraków dnia 22 Grudnia 1863.

Nr. 31163. **Kundmachung.** (2. 1-3

Das hohe k. k. Staatsministerium hat mit Erlaß vom 7. November 1863 Z. 10051/590 im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Finanzministerium, die Errichtung einer Weg- und Brückenmauth auf der $1\frac{1}{8}$ Meilen langen Głogoczower Kreisstraße zu Gunsten der betreffenden Concurrenzpartheien vorderhand auf 5 Jahre zu bewilligen und den diesfälligen Mauthbezug mit der Hälfte der Aerarial-Wegmauthgebühr für eine Meile und des Aerarial-Brückenmauth-Tarifs I. Classe sonach zusammen:

Für 1 Stück bespanntes Zugvieh mit 2 kr. öst. W.
„ 1 „ schweres Triebvieh „ 1 „ „
und „ 1 „ leichtes Triebvieh „ ½ „ „
festzusetzen befunden.

Was hiemit, mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die obige Mauthgebühr in der Mauthstation Krzyszkowice vom 15. Jänner 1864 angefangen, eingehoben werden wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 24. Dezember 1863.

Obwieszczenie.

Wysokie c. k. Ministeryum stanu w porozumieniu z wysokiem c. k. Ministerstwem skarbu, reskryptem z dnia 7go Listopada 1863 L. 10051/590 zezwoliło na zaprowadzenie myta drogowego i mostowego na drodze obwodowéj Głogoczowskiéj $1\frac{1}{8}$ mili długości mającéj, na rzecz konkurencyi (tymczasowo na lat 5) w wysokości połowy opłaty za milę na drogach skarbowych co do myta drogowego, — a całéj opłaty od mostów na drogach rzeczonych pobiéranych wynoszącéj, czyli na całą drogę:

2 krajcary w. a. od każdéj sztuki bydła pociągowego w zaprzęgu.
1 krajcar w. a. od każdéj sztuki bydła pociągowego nie w zaprzęgu.
½ krajcara w. a. od każdéj sztuki bydła pędzonego.

Co niniejszém do powszechnéj wiadomości z tym dodatkiem się podaje, że powyższe myto począwszy od 15go Stycznia 1864 r. na stacyi mytniczéj w Krzyszkowicach pobiérane będzie.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, dnia 24 Grudnia 1863.

N. 31164. **Kundmachung.** (5. 1-3)

Die k. k. Statthalterei-Commission hat sich im Zwecke der Hebung des Mautheinkommens auf der Polhaer Kreisstraße veranlaßt gefunden, die Abänderung der Einhebungs-Modalitäten der, laut Erlaß des h. k. k. Miaisteriums des Innern vom 8. August 1860 Z. 20141/1311 eieverständlich mit dem h. k. k. Finanz-Ministerium bewilligten Weg- und Brückenmauth für die Polhoraer Kreisstraße mit dem Einhebungspunkte in Kamienna provisorisch und blos nur für das Pachtjahr 1864 in der Art zu genehmigen daß im Laufe des Jahres 1864 die Brückenmauth für alle drei, im Zuge dieser Kreisstraße befindlichen Brücken in Korbielów und die Wegmauth für 3 Meilen dieser Straße in Sporysz nach dem, mit dem obigen h. Erlaße bewilligten Tarifsätze der II. Klasse nach dem für Aerar-Mauthen, festgestellten Ausmaße unter Aufrechthaltung der bei Aerar-Straßen und Brücken gesetzlich bestehenden Befreiungen eingehoben werden.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 24. Dezember 1863.

Obwieszczenie.

C. k. Komisya namiestnicza w Krakowie wiedzi się być spowodowaną, w celu podniesienia dochodu z myta drogowego i mostowego na drodze obwodowéj Polhorskiéj, pobieranie tegoż, dekretem wysokiego c. k. Ministeryum spraw wewnętrznych z dnia 8. Sierpnia 1860 L. 20143/1311 w porozumieniu c. k. Ministerstwem skarbu pozwolonego, któreto myto drogowe i mostowe łącznie razem na stacyi mytniczéj w Kamiennéj pobierane było, prowizorycznie i to tylko na rok dzierżawy 1864 w ten sposób odmienić że w biegu wspomnionego roku myto mostowe za wszystkie trzy na téjże z Żywca do Polhora prowadzącéj drodze obwodowéj zbudowane mosty z Korbielowie, zaś myto drogowe za trzy mil w mowie bedącéj drogi w Sporyszu podług taryfy II. klasy dla materyelnych przepisanéj a powyższym dekretem dla Polhorskiéj drogi pozwolonéj pobierane będzie.

Co się niniejszym do powszechnéj wiadomości podaje z tém dodatkiem że przepisy względem uwolnień od opłacenia myta drogowego i mostowego na drogach rządowych — także na drodze obwodowéj wyż wymienionych zastósowane być winne.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 24 Grudnia 1863.

N. 22365. **Concurs-Ausschreibung.** (1158. 1-3)

Zur Besetzung der neucreirten Mappen-Archivars-Stelle in Kaschau.

Laut Erlasses der h. k. k. General-Direction des Grundsteuer-Catasters vom 16. d. Mts. Z. 57747/1162 geruhten Se. k. k. apost. Majestät mit a. h. Entschließung vom 24. November 1863 die Aufstellung eines Catastral-Mappenarchivars mit dem Gehalte jährlicher 945 fl. öst. W. in der IX Diätenclasse für das Verwaltungsgebiet der k. k. Finanz-Landes-Directions-Abtheilung Kaschau mit dem Standorte Kaschau zu bewilligen.

Zur Besetzung dieser Stelle wird der Concurrenz-Termin bis 15. Jänner 1864 mit dem Beifügen festgesetzt, daß hierauf nur solche Individuen Anspruch haben, welche durch längere Zeit bei der Catastral-Vermessung und mindestens in der Eigenschaft von Geometern verwendet waren, ferner die Mappen-Archivare und Archivs-Vorstände, sowie die Evidenzhaltungs-Geometer; und daß unter den sonstigen Bedingungen die Kenntniß der Landessprachen unerläßlich ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig eingerichteten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 25. December 1863.

Z. 15257. **Kundmachung.** (1150. 3)

Mit hohen Staatsministerial-Erlaß vom 11. d. Mts. Z. 11530/C.U. wurde die Zuweisung sämmtlicher, die im Verwaltungsgebiete der Krakauer k. k. Statthalterei-Commission befindlichen Gymnasien betreffenden Agenden, nach Maßgabe des diesfalls der Landesstelle zustehenden Wirkungskreises an die genannte Statthalterei-Commission genehmigt, welches mit der Eröffnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß diese Anordnung vom 1. Jänner 1864 in Wirksamkeit treten wird.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 23. Dezember 1863.

Obwieszczenie.

Ces. król. Ministerstwo stanu wysokiém rozporządzeniem z dnia 11go b. m. L. 11530/C. U. przyzwoliło, aby wszystkie czynności urzędowe gimnazyów znajdujących się w okręgu administracyjnym Krakowskiéj c. k. Komisyi namiestniczéj przydzielone zostały téjże c. k. Komisyi namiestniczéj w miarę zakresu działania przysłużającego w tym względzie téj władzy krajowéj, co podaje się do powszechnéj wiadomości z tém oznajmieniem, że to rozporządzenie będzie obowiązywać od 1go Stycznia 1864.

Z c. k. Prezydyum Namiestnictwa.

Lwów, 23 Grudnia 1863.

Nr. 22383. **Kundmachung.** (8. 1)

Zufolge Mittheilung der k. k. Finanz-Landes-Direction für Oesterreich ob und unter der Enns dann Salzburg vom 19. Dezember 1863, Z. 31214, hat es von der durch das Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 10. Dezember 1863 Nr. 284 verlautbarten Concurrenz-Verhandlung für die Verpachtung der Linzer-Linienverzehrungssteuer nebst Mauthen und Gemeindegebühren das Abkommen erhalten.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Krakau, am 29. Dezember 1863.

N. 15065. **Concurs-Ausschreibung.** (7. 1-3)

Zur Besetzung der erledigten Amtsschreiberstelle beim Magistrate in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher Zweihundertzweiundsechszig Gulden öst. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" gerechnet hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, wenn sie bereits im Dienste stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde unter Nachweisung der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift an den Magistrat in Wieliczka einzubringen.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 19. Dezember 1863.

L. 3473. **Edykt.** (1159. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Nowym Targu niniejszém wiadomo czyni, że Franciszek Solarczyk w Wróblówce w r. 1847 z pozostawieniem ostatniéj woli rozporządzenia umarł.

Gdy temu Sądowi miejsce pobytu Rozalii Pasieki nie jest wiadome, przeto wzywa się ją niniejszém, aby w przeciągu roku od dnia powyższego do tego Sądu się zgłosiła, i deklaracyę do tego spadku wniosła inaczéj ta masa z zgłaszającemi się sukcesorami i kuratorem Janem Bobkiem ustanowionym pertraktowaną by była.

O czém się strony interesowane zawiadamia.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowytarg, 30 Października 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 31. December.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.25	68.35
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.30	80.40
vom April — October	80.—	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.40	72.60
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.25	64.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	141.50	142.—
„ 1854 für 100 fl.	92.25	92.50
„ 1860 für 100 fl.	95.—	95.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	19.25	19.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.—	88.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	91.—	—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	91.—	—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.80	75.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.75	73.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	74.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	784.—	786.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	183.80	184.—
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	654.—	656.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1735.	1737.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	187.—	187.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	138.—	138.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	247.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	199.—	200.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	431.—	432.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	232.—	234.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	392.—	394.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	430.—	440.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	154.50	155.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze, 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf CMze, verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.50
der Nationalbank auf östr. W., verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	72.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	141.—	141.20
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.50	91.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	112.—	114.—
„ „ zu 50 fl. CM.	50.—	50.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	30.50	31.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	94.50	95.—
Salm zu 40 fl. „	35.75	36.25
Palffy zu 40 fl. „	33.75	34.25
Clary zu 40 fl. „	32.25	32.75
St. Genois zu 40 fl. „	34.—	34.25
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.50	20.—
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.50	16.—

Wechsel, 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.—	101.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	101.—	101.—
Hamburg, für 100 M. B. 5%	89.50	89.75
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	118.25	118.30
Paris, für 100 Francs 7%	46.80	46.80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	67	—	—	5	66	5	68
„ vollw. Dukaten	5	67	—	—	5	66	5	68
Krone	—	—	—	—	16	40	16	45
20 Francstücke	9	48	9	50	9	48	9	50
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	75	9	80
Silber	—	—	—	—	117	50	117	75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Kraka5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
1	2	330‴ 13	— 5°3	94	W.-S.-West schwach	heiter			
	10	31 01	— 7°7	100	W.-S.-West still	trüb	Abends Schnee	—7°8	+4°2
2	6	31 50	— 9°2	100	Nord still	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**